

Mit Nummernschildern verdient der Kanton eine knappe Million

St. Gallen hat auch 2019 mit dem Verkauf von Autokennzeichen viel Geld eingenommen. Nur vier Kantone machten mehr Geld. Insbesondere Spezialwünsche kosten schnell einen fünfstelligen Betrag. Warum geben Autolenker für Blechschilder ein Vermögen aus?

von Fabio Wyss

Weniger ist mehr: Je kleiner die Nummer auf dem Auto-Kontrollschild, desto mehr kann dafür ausgegeben werden. Schnapszahlen und Spezialwünsche wie Jahrgänge oder Postleitzahlen sind gefragt.

Der Kanton St. Gallen nahm 2019 mit dem Verkauf von Kontrollschildern 900 000 Franken ein. Eine Stange Geld – das war aber auch schon mehr: 2018 flossen noch über eine Million in den allgemeinen Staatshaushalt des Kantons. «Der Umsatz geht tendenziell zurück», sagt Hanspeter Sigg, Leiter des kantonalen Strassenverkehrsamts.

Top-Seller bleibt 2019 aus

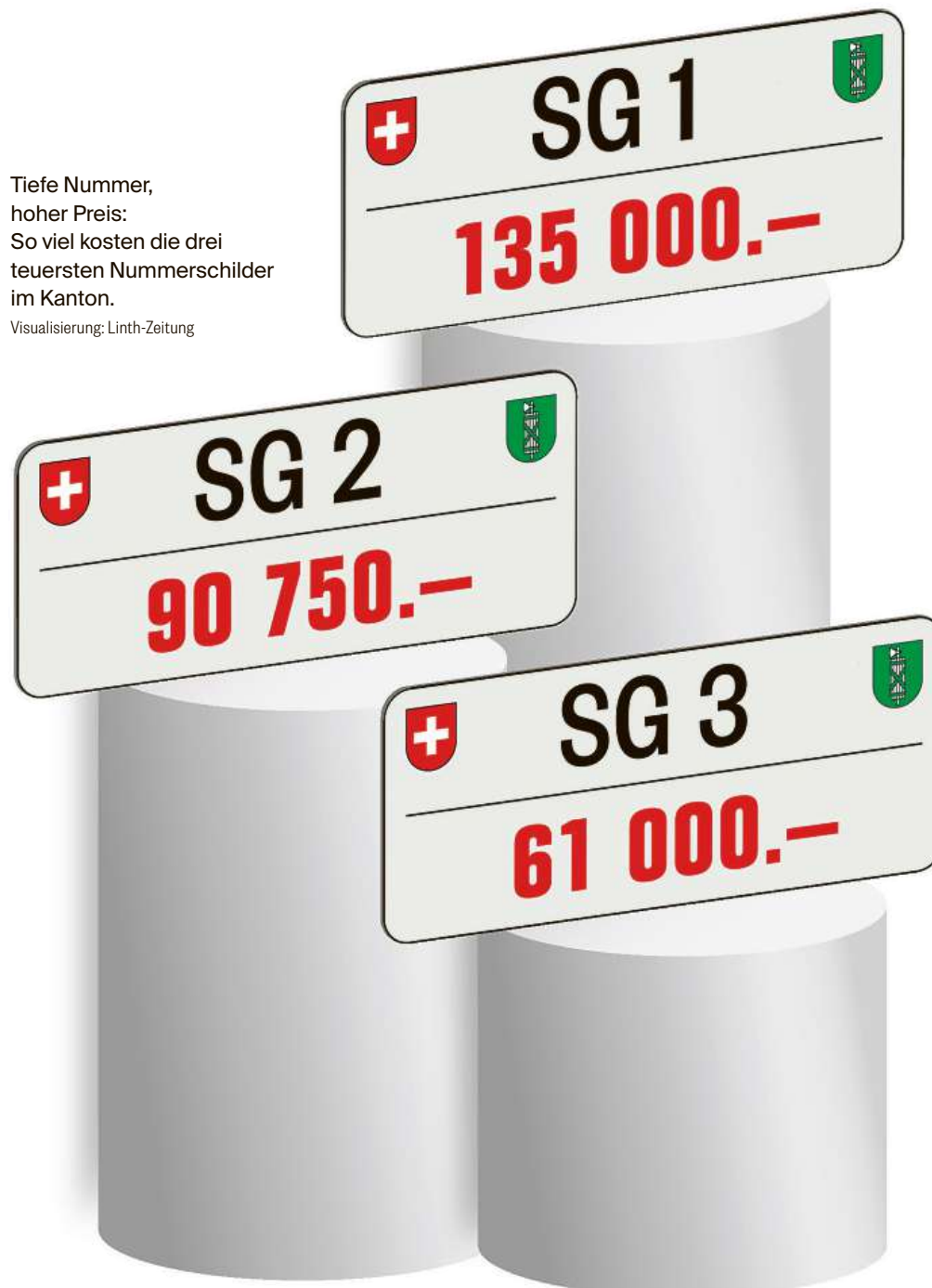
Ein Blick auf den Preis einzelner spezieller Nummern (siehe Visualisierung) macht klar: Die jährlichen Einnahmen können stark variieren. Tatsächlich trieb 2018 eine tiefe Nummer die Einnahmen in die Höhe. Das Schild mit der «Nummer 3» ging für 61 000 Franken über den Schalter des Strassenverkehrsamts. Einen solchen Top-Seller gab es 2019 nicht, deshalb blieb der Gesamtertrag unter einer Million.

Das teuerste St. Galler Nummernschild, das derzeit auf einem Fahrzeug prangt, wurde für 135 000 Franken verkauft. Ein nationaler Spitzenwert. Das teuerste Nummernschild der Schweiz besitzt aber ein Zuger Autolenker: 233 000 Franken gab dieser für die «Nummer 10» aus.

Wieso geben Menschen so viel Geld aus für ein Stück Blech? Das beantwortet der Psychotherapeut Bruno Sternath. Ein Zusammenhang des auffälli-

Tiefe Nummer, hoher Preis: So viel kosten die drei teuersten Nummernschilder im Kanton.

Visualisierung: Linth-Zeitung



gen Kontrollschildes mit dem Selbstwert des Nummernhalters sei denkbar (siehe «Nachgefragt»).

Neben der Arbeit in der eigenen Praxis in Rapperswil-Jona doziert der promovierte Sozialwissenschaftler zu Themen wie Führungskräfteentwicklung. «Der Preis für das Nummernschild ist zwar in finanzieller Hinsicht hoch, mit dem begehrten Gut kann der Halter andere Menschen beeindruckt.» Das könne auch zu Neid von Mitmenschen führen, sagt Sternath.

Vererben ja – verkaufen nein

Nicht alle Autolenker mit einer auffälligen Autonummer haben dafür aber viel Geld in die Hand genommen. In St. Gallen können die Nummern auch «vererbt» werden. Sigg vom Kantonalen Verkehrsamt sagt: «Spezielle Nummernschilder können nicht privat weiterverkauft werden. Eine familieninterne Weitergabe ist jedoch möglich.»

Schweizweit liegt St. Gallen mit den 900 000 Franken auf Rang fünf.

Familienintern gelten Verwandte in «direkter Linie» – also Eltern-Kind oder Grosseltern-Enkel. Dazu ermächtigt der Kanton auch Geschwister, Ehegatten oder Lebenspartner in «eheähnlicher Gemeinschaft» als mögliche Erben eines Nummernschildes. Ausserhalb der Familie können bei Firmenübernahmen die Kontrollschilder von Geschäftsautos unter den Unternehmen weitergegeben werden.

Private können Profit schlagen

Für alle anderen Fälle führt der Kanton St. Gallen im Internet regelmässig Auktionen durch. Das wird nicht überall so gehandhabt. Zum Beispiel im Kanton Zug, dort können auch Private Handel treiben mit Autonummern: Vor Kurzem wurde auf der privaten Internetplattform Ricardo das Schild «ZG 32» feilgeboten. Startgebot: 60 000 Franken. Mit etwas Verkaufsgeschick können Zuger so mit einem Nummernschild Profit schlagen.

In der Ostschweiz wäre ein solches Vorgehen unmöglich. Das ist mit ein Grund, wieso St. Gallen pro Jahr mehrere Hunderttausend Franken mehr einnimmt als der steuergünstige Kanton Zug. Mit den 900 000 Franken Einnahmen liegt St. Gallen schweizweit auf Rang fünf. Spitzenreiter 2019 ist der Kanton Zürich. Kontrollschilder haben den Zürcher Staatshaushalt um fast 3,6 Millionen Franken bereichert.

Generell lässt sich sagen, je mehr Fahrzeuge eingelöst sind, desto mehr nimmt ein Kanton ein. Bevölkerung arme Kantone wie Glarus oder Appenzell Innerrhoden haben es da schwierig: Der einmalige Verkauf von «SG 1» brachte 135 000 Franken ein; das ist mehr als die Glarner und Innerrhölder 2019 gesamthaft eingenommen haben.

Es geht aber auch in St. Gallen deutlich günstiger: Der Kanton verlangt für ein beliebiges Paar Kontrollschilder 30 Franken.

Nachgefragt

«Eine tiefe Autonummer kann als Bedürfnis für Anerkennung interpretiert werden»

Der Psychotherapeut Bruno Sternath arbeitet nicht nur in seiner Praxis in Rapperswil-Jona: Er doziert zudem an der HSR zu Kommunikationsthemen und ist als Mediator tätig. Die tiefe Nummer befriedigt laut Sternath ein menschliches Grundbedürfnis.

Besitzen Sie selber ein Auto?

Bruno Sternath: Nein, ich fahre gelegentlich mit Autos von Carsharing-Anbietern und benutze sonst die öffentlichen Verkehrsmittel. Kürzlich hat mir mein Vater aber seine tiefe Autonummer angeboten. Ich konnte mich weder für ein klares «Nein, danke» noch für ein «Ja, gerne» entscheiden.

Reizt Sie ein auffälliges Nummernschild denn gar nicht?

Doch, ich muss zugeben, dass ein tiefes Nummernschild einen gewissen Reiz auf mich ausübt. In meiner Lebenslage als Mittfünfziger verfolge ich aber andere Ziele, und ein auffälliges Nummernschild ist nicht mehr so bedeutsam. Dennoch fallen mir niedrige oder besondere Zahlenkombinationen bei Nummernschildern noch immer auf. Früher, als junger Mensch, hätte mich

ein Sportwagen mit einem tiefen Nummernschild eventuell mehr fasziniert, als das heute der Fall ist.

Und wieso haben Sie damals nicht zugeschlagen?

Weil mir andere Werte und Motive wichtiger waren, als für ein teures Nummernschild mein Geld auszugeben. Hier spielen sicherlich die Erziehung und das Wertesystem eine grosse Rolle. Rückblickend auf mein eigenes Leben merke ich, dass unbefriedigte Bedürfnisse einen starken Einfluss auf mein Konsumverhalten gehabt haben.

Es gibt Leute, die geben ein Vermögen für Nummernschilder aus, was glauben Sie, wieso?

Ich glaube, das kann mit dem Selbstwertgefühl zu tun haben. Die tiefe oder besondere Autonummer kann als ein Bedürfnis nach Anerkennung interpretiert werden. Das Ziel dahinter wäre: Sichtbar für andere Mitmenschen zu werden. Der oben erwähnte Sportwagen ist schon ein Blickfang, die «Nummer eins» setzt noch einen obendrauf. Mit einem auffälligen Nummernschild bekommt man dadurch Attribute zu-

gesprächen, welche sonst nicht auf den ersten Blick sichtbar wären. Dazu gehören Assoziationen mit Attraktivität, finanziellem und gesellschaftlichem Status; Gefühle von Männlichkeit und Stärke, es «geschafft zu haben» oder «etwas Besonderes» zu sein.

Es geht demnach um ein Statussymbol. Ist das das höchste der Gefühle – eine tiefe Autonummer?

Ich denke nicht. Nach meiner Beobachtung setzen sich Menschen, die schon viel erreicht haben, mehr beispielsweise

mit Kunst und Kultur auseinander. Diese Menschen verwirklichen sich weniger über Äusserlichkeiten wie materielle Güter, sondern fokussieren sich mehr auf innere Prozesse. Die Verlagerung vom Materiellen zum Immateriellen bedingt eine gewisse Sättigung des Materiellen. Im Aufbau der eigenen Identität geht es neben der Integration auch darum, aus der Masse herauszustechen und dadurch als einzigartig wahrgenommen zu werden – mit einem teuren Auto oder einem Nummernschild.

Für viele Menschen ist eine tiefe Nummer kein Thema. Warum?

Natürlich, die tiefe Nummer brauchen wohl eher Menschen, die sonst weniger auffallen. Das Aufheulen des Motors geht in eine ähnliche Richtung. Das erregt Aufmerksamkeit und macht sichtbar. Das «Gesehen werden» ist ein Grundbedürfnis, das schon Kinder haben. Weil die Autonummer einmalig ist, erhöht sich der Wert davon: Die Eins gibt es nur einmal. Der Halter dieser Autonummer erhofft sich dadurch, als einzigartig wahrgenommen zu werden. (wyf)



Bruno Sternath: Psychotherapeut und Leiter des Instituts Human Psychology in Rapperswil-Jona

Bild: wyf